Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 22

Artikel: Weltsprache, Lehrer und Unterricht

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teine Mühe und keine Opfer scheuen, um unser Schulwesen immer mehr zu heben und zu vervollkommnen, es nach Innen und Außen immer mehr auszugestalten. Es sei dies ein Ehrenpunkt der kathol. Kantone. Damit entwinden sie den Zentralisten am besten jeden Vorwand, sich in das kantonale Schulwesen einzumischen und beweisen sie am kräftigsten, daß sie dasselbe selbst verwalten können. Die Schule sei daher unser Juwel, den wir lieben und schüßen, für den wir aber auch die gewissenhafteste Sorgfalt auswenden wollen. Durch die unermüdliche und opferwillige Förderung des Schulwesens arbeiten wir am kräftigsten an der Erziehung und Vildung unserer lieben Jugend für Bott und Vaterland! —

Weltsprache, Lehrer und Anterricht.

(W. Wick, Prof.)

Motto: Die Erfindung der Buchdruckerkunft würde sich zu dieser verhalten wie Eins zu (Drei-) Tausend.
Niccold Tommasoo.

Das "Phantom der Weltsprache", diese "Verirrung des menschlichen Verbesserungssinnes" betrachtet man in der Regel mit dem gleichen mitleidigen Gefühl, wie etwa die Versuche mit der Flugmaschine. Es wird einem bang um den armen Tropf, der, närrisch verliebt in eine "unausführbare" Idee, vom Boden der Allgemeinheit hinweg zu kommen sucht, obwohl ja jeder denkende Mensch zum vorneherein weiß, daß er es nicht so hoch bringen wird, daß ihm der Fall ernstlich die ohnehin schon zerrüttete geistige Gesundheit noch mehr schädigen könnte. 1)

Allein der arme Bettler hat ja schon viel gewonnen, wenn er es versstanden hat das Mitleiden zu erwecken. Möge der freundliche Leser diesen Trost auch dem Weltspracheboten, der übrigens nur ein Bischen Geduld und ein wenig Ausmerksamkeit erbittet, nicht versagen, wenn er an seine Thüre klopft. 2)

Wenn wir die Weltspracheidee richtig beurteilen wollen, muffen wir vor allem wissen, was sie will.

Viel Spott und Hohn hat über sie und ihre Anhänger sich ergossen, weil ein findiger Kopf die glückliche Entdeckung in die Welt hinausrief:

¹) Treffend schreibt hiezu R. de la Sizeranne in der Zeitung "Le Volapük": "A peine votre infirmité de volapükiste est-elle dévoilée, qu'une vague inquiétude se peint subitement sur les visages qui vous entourent; on vous considère avec une sympathie curieuse, mêlée de quelque compassion, comme si vous aviez une jambe de bois ou une main articulée.... En Irlande et ailleurs, il y a telles opinions politiques qui ont le grave défaut de n'être point "fashionable"; on peut dire que, dans le monde des lettres, le volapük est traité avec le même dédain."

²⁾ Bielleicht hat der eine oder andere der geneigten Leser in den letten Tagen ein Rundschreiben vom Komitee des "Bolapükcentralclub in der Schweiz und in Vorarlberg" erhalten.

Seht da dieses Häuslein von Weltsprachefreunden. Schaut zu, ob vor dem Trompetengeschmetter ihrer Universalsprache die festen Mauern der Natursprachen zusammenstürzen! — Bon Schleyer, dem Urheber des Volapük (Vp.) stammt allerdings das Motto, das er allen seinen Werken voranstellt: "Einer Menscheit eine Sprache." Allein ich glaube kaum, daß er es in diesem allgemeinen Sinne aufgefaßt hat, betont er doch selbst zu wiederholten malen den Nutzen der Weltsprache für das Studium der Muttersprache. Und um allen Zweisel zu heben, fügten die maßgebenden Anhänger Schleiers hinzu "Ohne Schaden für die Muttersprache", wie denn auch keiner der übrigen Weltspracheautoren unserer Zeit dieselbe an die Stelle der Nationalsprachen stellen wollte.

Die Weltsprache (W. S.) will der Dolmetsch für den internationalen, wissenschaftlichen und kommerziellen Verkehr werden, ohne die Wirksamkeit der Natursprachen innerhalb der nationalen Grenzen zu beeinträchtigen. 1) Auf diesen Boden gerückt, läßt sich über die Idee der W. S. wohl ein Wörtchen reden.

Es liegt außer allem Zweifel, daß eine W. S. dem Raufmann wie dem Gelehrten, dem Einzelnen wie den internationalen Rongreffen 2) unschätzbare Dienste zu leisten vermöchte. (Siehe die Artifel Vp. und der Raufmann; Vp. und der Argt; Vp. und der Jurift; Vp. und die Wiffenschaft; Vp. und Sammelwesen zc. in "Rund um die Welt" und andern Weltsprache= Ebenso wenig läßt sich läugnen, daß die Berwirklichung dieser Idee in der Richtung unserer Kulturentwicklung liegt. Buchdruckerkunft -Eisenbahn und Dampfichiffahrt - Telegraph und Telephon - Welthandel und Weltpost -- alle diese herrlichen Errungenschaften, die Raum und Zeit verfürzen, welche die engen Schranken der Wirksamkeit der Bersonen und der Bölker mit einem Schlag erweitert haben, die uns mitten in das Leben der entfernteften Bolter hineinstellen und uns ihre Beistesprodutte vor Augen führen: sie weisen naturnotwendig auf die W. S. hin. Die Münzkonventionen, Weltausstellungen, internationalen Bereine und Bersammlungen, internationalen Rechtseinrichtungen, welche unfer Jahrhundert der Bereinheitlichung entstehen gesehen hat, find ihre Borläufer.

¹) Rurz und flar umidreibt Dr. Iparraguirre im Ateneo Caracense y Centro Volapükista esp. das Wirfungsfeld der Weltsprache: El Volapük no es, en el terreno lingüistico, un usurpador que aspire a la dictadura universal, es tan solo un diplomatico, una especie de interprete, que pretende facilitar todo lo posible las relaciones internacionales, tanto en la correspondencia comercial, como en el estudio de las obras scientificas, como en las necesidades del viajero y del emigrante.

²⁾ Es ist daher begreiflich, wenn Gesellschaften, wie die "Londoner Philologische Gesellschaft," die "Society of Science, Letters, and Art, of London" die "amerik. philos. Gesellschaft" sich darum interessieren. Mit letterer verband sich die "Gesellschaft für praktische Medizin in Paris" um veranlaßt durch einen Entwurf von Dr. Nicolas über eine W. S. zu beraten. Auch die zoologische Gesellschaft in Paris befatte sich mit dieser Frage.

Es gibt kaum einen Stand, kaum einen Beruf, der aus dem Vorhansbensein einer Weltsprache nicht seinen Nugen zöge. Der einsache Handwerker, der vorwärts strebt, ist auf seine Fachschriften angewiesen. In noch höherem Grade gilt dies für den Industriellen, den Künstler und Forscher. Dem Kaufmann wird die W. S. geradezu von eben der Bedeutung sein, wenn nicht von höherer, wie Dampf und Telegraphie. Nicht am wenigsten Nugen zieht daraus der Lehrer. Welche Summe geistigen Kapitals würde da angesammelt, wenn alle jene Kräfte, die dem Sprachstudium gewidmet sind, wo es nicht um der Sprachwissenschaft willen, sondern nur als Mittel zum Zweck betrieben wird, auf die Fachbildung verwendet würden. Welche Anregung und Vertiefung müßten da Wissenschaft und Litteratur, Kunst und Gewerbe, Handel und Verkehr daraus schöpfen?

Es ist daber kein Bunder, daß wir auf einzelnen Gebieten bereits gur Berwirklichung dieser Idee gelangt sind. Die Musiknoten sind international gleich wie die italienische Musikterminologie - die Bahlen, die Beichen ber Chemie u. f. f. sind universell - die deutschen und die ruffischen, die englischen und spanischen Armeetorps exergieren, retirieren, bivouatieren (frangöfische Militärterminologie) — Tiere, Pflanzen und Mineralien haben in der Wissenschaft ihre lateinischen Namen - Rünfte und Wissenschaften schöpfen ihre Nachausdrude in der Sprache jenes Volkes, das, die Rultur= brude zwischen Afien und Europa bewohnend, den Namen Bellas mit unauslöschlichen Ehren in die Tafeln der Geschichte eingegraben - Die Staliener liefern die Fachausdrude für die Buchhaltung und mit ihnen die Englander und Frangofen für die übrigen Sandelswiffenschaften. - Im feinen Salon fpricht man gern Frangofisch und fein Diplomat, wer diese Sprache nicht versteht. — Gine Weltschrift haben wir in der Telegraphie 1) — eine internationale Sprache verkunden auch die Flaggen auf hoher Sec. — Der, deffen Ohr dem füßen Rlang der Muttersprache stets verschlossen, er spricht durch seine Beiden mit seinem ungludlichen tanbstummen Bruder auf dem ganzen Erdenrund. 2)

Wir sehen aber auch ganze Bölker in "gemachten" Sprachen mit einander reden, besonders da, wo ein Volk von hoher Vildung mit einem solchen niederer Kulturstufe in Verkehr tritt. Der Engländer spricht mit dem Chinesen sein Pidgin (aus guten Gründen!), der abendländische Matrose in der Levante, wie in Tunis und Livorno, die Lingua franca; die Indianer Nordamerika's haben das Chinvok-Randerwelsch geschaffen. Die Fidzisprache ist das Fran-

^{1) &}quot;.... on doit reconnaître que cette idée d'une langue universelle, déjà réalisée pour le code télégraphique de la marine, est loin d'être aussi déraisonnable qu'on le prétend généralement." (Nouveau Dict. encycl. de J. Trousset.)

²⁾ Das Vp.-Alphabet ift auch in die Blindenschrift übertragen.

zösische von West Deanien. Un den Ufern des La Plata sinden wir noch heute zahlreiche Anklänge an die von den Jesuiten dort künstlich eingeführte Sprache, gleichwie in Judien vor 300 Jahren Chinesen, Malagen, Hindus und Portugiesen in dem eigens für diesen Zwed zugestutten Portugiesisch sich verständigten. "Und heute, nachdem von den asiatischen Reichen der Portugiesen nur dürftige Reste noch übrig sind, sagt Schuchardt (Auf Aulaß des Vps. Berlin Oppenheimer 1888) fristet dieses "verdorbene Portugiesisch" an sehr vielen Punkten noch sein Dasein und zwar mit verhältnißmäßig geringen Spaltungen, so daß Verständlichkeit noch in weitem Umfange herrscht." --Wo Bölker niederer Rultur mit einander in Berührung kamen, brachten sie es allerdings im gegenseitigen Verkehr nicht über die Geberdensprache binaus. allein ein Bedürfnis nach dieser war doch vorhanden und ein Mittel zur Verständigung wurde gefunden. "Die Indianerstämme Nordamerika's brachten ihre Geberdensprache selbst zu hoher Ausbildung" fagt Dr. Stoll: "Uber ben Ursprung ber Sprache." (Jveizapot 1890 Rr. 2.)

Wir brauchen übrigens gar nicht so weit zu gehen. Der praktisch denkende Engländer, der gerade infolge des raschen Ansichreißens der modernen Erfindungen die hervorragende Stellung gewonnen hat, um die ihn beute der Kontinent beneidet, zweifelt keinen Augenblick an der Möglichkeit der Welt= sprache, halt er doch sein Idiom für die thatsächliche Weltsprache "mit der er durch die ganze Welt kommt." 1)

Es muß uns daher nicht Wunder nehmen, daß die Entstehung der W. S. Idee nicht erst unserer Zeit angehört, wenn gleich die Gegenwart besonders auf ihre Verwirklichung drängt, wie wir dies z. B. auch aus dem unaufhaltsamen Niedergehen der Sprachen kleiner Bölkerschaften (Basten, Rhaetoromanen u. f. w.), sowie aus dem Umstand ersehen, wie einzelne W. S. Autoren, jo 3. B. Schleger und Eichhorn auf den Gedanken der W. S. gekommen find.

Es liegt in der W. S. Gefchichte ein schones, belehrendes Stud Aulturgeschichte. Ungertrennbar mit der W. S. Idee ist die Frage nach dem Ursprung der Sprache, welche seit Platos Zeiten die Philosophen und Sprachforscher aller Bolter beschäftigte und die selbst in der Mythologie der Insulaner und Indianer eine große Rolle spielt. Nicht weniger wichtig

teften Bereins 1886 Rr. 52.) Vergl. auch den bei Gloeckner, Leipzig erschienenen "Dolmetsch der Geheimsprache" behandelnd die jüdischentsche Mundart, die von mehr als 5 Millionen Seelen in Rußland, Polen, Österreich, Deutschland, Holland, Solland, Standinavien und auf der Balkanhalbinsel verstanden wird.

^{&#}x27;) An manchen Orten, an benen Angehörige ber verschiedensten Rationen zustammenströmen, hat das Bedürfnis bereits zur Wahl von Verkehrssprachen geführt. Tritt beispielsweise in Konstantinopel eine Gesellschaft aus Deutschen, Italienern, Engländern und Griechen bestehend, zusammen, so wird die Konversation in der franz. Sprache geführt, selbst wenn fein einziger Franzose anwesend wäre. In Alexandrien ital., in Shanghai englisch." (Wochenschrift des österr. Ingen. und Archi-

Sprachen Gesetz, was Wilkür? welche Tendenz zeigt diese Entwicklung? Denn je nachdem diese Fragen beantwortet werden, stellt auch das Weltspracheproblem seine verschiedenen Anforderungen. Da aus diesem Grunde die Weltspracheptache blätter= und Schriften diese Erörterungen stets in den Kreis ihrer Vetrachtungen hineinziehen und ihnen zugleich einen praktischen Stüppunkt geben, so bilden sie für jenen Lehrer, dem sonst die teueren und weitläufigen Werke in der Regel nicht zur Verfügung stehen, eine gedrängte Übersicht, der die Vielseitigkeit der Anschauungen nicht mangelt, und werden ihm so zu einer ungemein reichen und interessanten Ouelle vielseitiger Anregung.

Die Beschäftigung mit diesen Fragen hat seit 2 Jahrhunderten zahlreiche Gelehrte auf das W.-S.-Problem geführt. Allen voran Leibnig. Weltsprache= versuche haben zwar schon vor ihm stattgefunden. Es sei hier nur an die "Ignota Lingua" "die unbekannte Sprache mit den unbekannten Buchstaben" der hl. Hildegardis (geb. 1098) erinnert, von welcher Schrift 2B. Grimm eine vollständige Abschrift nahm. Allein die Bersuche, die den Charafter der Ausführbarkeit tragen, beginnen erst mit Leibnit Zeit. (1666 de arte combinatoria) Mit Bienenfleiß sammelte er die Wörter der verschiedenen Sprachen der Erde, um fie zusammenzustellen und zu vergleichen, wie dies auch Ratharina von Rugland that mit Rudficht auf die zahlreichen Sprachen ihres großen Reiches. Wohl mit Unrecht wird Leibnitz der "Bater des Weltsprachegedankens" genannt. 1) 1714 erläuterte er in einem Brief an den Herrn von Montmort seine "spécieuse générale", seine Universalsprache "eine gewisse universelle Art des philosophischen Denkens und Schreibens." Er selbst bedauerte es, daß ihm die hochwichtige Idee nicht früher kam, als er noch in einem Alter stand, in dem er ernstlich an ihre Ausführung denken Als eigentlichen Begründer der W. S. muffen wir John Wilkins, fonnte. Bischof von Chester, bezeichnen, der 1668 sein System einer Zeichenschrift: "Essay Towards a Real Character and Philosophical Language" herausgab. Auf ihn folgte eine Reihe hervorragender Gelehrter: Dalgren, Descartes, Becher, Mersenne, Ralmar, Bater, Condorcet, Sicard, Wolke, de Marmieux, Näther, Schmid, Niethammer, Stein, die Gesellschaft zur Förderung der Wiffenschaften in Ropenhagen, Sinibaldo de Mas, Parat, Baic, Gablenz, Stein, Baumgarten u. f. f. u. f. f.

Wenn trot allem dem die W. S. erst in neuerer Zeit festen Fuß zu fassen begonnen hat, so ist nicht zu vergessen, daß diesem Gedanken vor

¹⁾ Wem diese Ehre gebührt, läßt sich jett und vielleicht nimmer endgültig entsicheiden. Descartes schrieb schon am 20. Nov 1629 an den P. Mersenne einen Brief, worin er die Möglichkeit und Wünschbarkeit einer Weltsprache darlegt. (Siehe die Korrespond. von Descartes, herausgegeben von Cousin VI. 61.) Die Versuche einer Universalschriftsprache (Pasigraphie) gehen viel weiter hinauf.

der großartigen Entwicklung unserer modernen Verkehrsmittel eben einfach das Prädikat "fcon und nüglich," erst heute aber auch jenes entscheidendere "notwendig," gegeben werden kann. Anderseits lag die Erfolglosigkeit auch schon in dem Aufbau der Systeme selbst. Man entfernte sich zu sehr vom Boden der lebenden Sprachen, einmal, weil die Sprachwissenschaft selbst noch in der Wiege lag, dann aber auch in der bestimmten Absicht, etwas Ge= heimnisvolles zu schaffen. Man baute die W. S. auf dem Notenlinienspstem auf (de Mas "Ideographie" 1862); man bediente sich anderer Zeichen und Schlüffel in Unmaffe (Ziffern= und Zeichenschrift Bachmeiers 1853; Gableng= ographie und -lalie 1864.) Man stutte die bestehenden Sprachen in willkürlicher Weise zu, ohne daß man die vorgenommenen Anderungen zu begründen wußte. (Dr. P. "Weltdeutsch" 1864.)1) Wenn auch Wilkins gegen das Ende feines Lebens jur Überzeugung gelangte, daß man eine Beltsprache nach Unalogie ber bestehenden Sprachen, aber unter Beglaffung ihrer Mannigfaltigkeit und Unregelmäßigkeit schaffen mußte, so bedurfte es doch noch zweier Jahrhunderte, bis diese Idee endgültig abgeklart war. Heute bemüht sich keiner mehr um die Ginführung einer bloßen Weltschriftsprache.

Nach all diesem langen Ringen, das ohne praktischen Erfolg, trat Schleyer 1879 mit seinem Vp. hervor, der ersten Universalsprache, die eine wirklich großartige Ausbreitung erlangte. Es entstanden in allen Ländern Bereine 2) und Zeitschriften, 3) zum Teil ganz in Vp. gesschrieben. Die Zahl der geprüften und diplomierten Lehrer stieg rasch auf Tausende, die der Volapükisten auf Hunderttausende. Bon Helsingsfors bis in die Capstadt, von Japan durch ganz Asien und Europa bis nach S. Francisco fand Vp. seine Anhänger. Die Hörsäle der Universitäten in Wien, Berlin, München u. s. f. zählten nie so viele Zuhörer als wenn W.-S.-Vorlesungen dort gehalten wurden, Wien über 2000. An Polytecheniken, Gymnasien, Handelsschulen und privaten Instituten fand Vp. Eingang. Die Kausmannswelt nahm es begeistert auf. Frankreich allein zählte 1888 über 1300 Firmen, die in Vp. korrespondierten — und doch hat ein

^{&#}x27;) Aus "Beltdeutsch": "Das woltat. Hast du einen grosser woltäter unter die tiers als mich? Das biene fragte den mensch." u. s. f. (Vide H. Moser: "Geschichte der Weltsprache"; L. Einstein: "Frühere Weltspracheversuche.")

^{2) &}quot;Rund um die Welt" II. Jahrg. enthält eine Lifte von 256 Volapükvereinen aus allen Erbteilen. (Nach 10jährigem Bestehen!)

³⁾ Schon nach kurzem Bestehen Vps. gab es in Europa kein Land mehr, das nicht seine W S. Zeitung hatte. Viele hatten deren sogar mehrere. Ich erhielt solche selbst von Australien, wo kürzlich ein neues Organ: Kosmopolan, Sidney (redig. von Bateman, Box 810. G. P. O.) entstand, und aus China zugesandt. Letztere ist so eingerichtet, daß sie Chinesen die Vp. lernen wollen den gleichen Dienst erweist wie Vpisten, die einen Einblick in die Sprache des himmlischen Reiches wersen wollen. — Die Ausstellung des Leipiger Vp. Klub 1888 zeigte 26 Vpblätter.

Deutscher dasselbe erdacht. — Auf den Schaufenstern in Paris konnte man lesen: Bolapükon — man spricht volapük. So häusig würde Vp. schon im internationalen Telegraphenverkehr gebraucht, daß — wegen seiner Kürze — ein eigener Tarif hiefür aufgestellt wurde. Zu den Vp.-Kongressen kanden sich Vertreter aus den verschiedensten Ländern zusammen, die zeigten, daß Schlehers W. S. auch für den mündlichen Gedankenaustausch vollständig befähigt ist. Das Verzeichnis der Vp.-Litteratur bildete einen hübschen Katalog 1) und die Liste der Mitglieder umfaßte alle gesellschaftlichen Klassen. 2) So durfte der berühmte Phonetiker Eslis in seinem Vericht an die Londoner philologische Gesellschaft, deren Präsident er war, mit Recht sagen: "Vp. ist nicht mehr bloß ein theoretischer Vorschlag, Vp. ist eine wirklich exisstierende und viel angewendete Sprache" (Siehe Bericht der Philologischen Gesellschaft von London.) In der That spielte es schon eine wichtigere Rolle im schriftlichen Weltverkehr als manche europäische Nationalsprache.

Und wie steht es heute? "Vp. ist tot"") hört man aus dem Munde derer, die kaum wissen, ob es überhaupt jemals gelebt hat. Aber nein, es ist nicht tot. Viele der Vereine und Zeitschriften haben sich bis auf den heutigen Tag als lebensfähig erwiesen, neue haben sich ihnen hinzugesellt, und gerade bei uns in der Schweiz scheint die Sache neuerdings mit Energie an die Hand genommen zu werden. Eben dieser Umstand hat mich bewogen, an dieser Stelle die Frage in möglichster Kürze zu besprechen.

Weisenden der Dampfer an einem Punkte angelangt, wo er viele seiner Reisenden entläßt, um andere wieder aufzunehmen, so zweiselt niemand an seiner Weiterfahrt. Stellt sich aber der eine oder andere der Vpisten wieder auf den Boden der Gleichgültigkeit und erzählt er gar, wie es ihn im W.-S.-Schiff hin und hergeschaukelt, dann ist's aus mit dem ganzen Unternehmen.

¹⁾ Siehe: Berzeichnis der Vp.-Litteratur. Lindauersche Buchhandlung München; Esperantosprache-Litteratur in der Zeitschrift: La Esperantisto. Die Weltsp. Zeitschriften bringen regelmäßig Verzeichnisse, die zeigen, daß die Weltsprache eine größere Litteratur aufzuweisen hat, als manche europäische Sprache kleiner Bölker.

²⁾ Die Königin von Italien war frühzeitig eine eifrige Vpistin und das ital. Unterrichtsministerium nahm sich warm der W. S. an. Dort wie in andern Länsdern zählt Vp. namentlich viele Anhänger im Lehrerstand. Die Presse kam von Ansang an dem Vp. besonders freundlich entgegen in Frankreich (Sarcey vom Temps u. s. w.) Gbendort heißen es auch die großen Geschäftshäuser herzlich willkommen, nachdem Jaluzot, Eigentümer der "Grands Magasins du Printemps", den Ansang gemacht, indem er mit 121 seiner Angestellten in einem Spezialkurs Vp. erlernte.

³⁾ Die Nichtigkeit dieser Behauptung beweisen insbesondere die vielen W. S. Blätter und die zahlreichen Bereine, die fortbestehen und der Umstand, daß stets neue gegründet werden. Besonders rührig ist der Vp. Berein von Hannover (Bereinsorgan: Volapük.) — Der Chicago Herald. 1. Jan. 92 versandte ein Supplement "in All Languages" über die Weltausstellung, worin neben Japan., Armen., Türk, mod. Griech., Arab., Hindustan., Hebräisch, Sprisch, Deutsch, Ungar., Polnisch, Russisch, Franz., Chinese., Span., Dänisch, Schwed., Port., Ital., Holland., Finnisch, (aus den 1000 Sprachen sind 22 ausgewählt) auch das "verschrieene Vp." sich besindet.

— Wir sehen in Vp. einen Wanderer oder vielmehr eine Gesellschaft von Wanderern, die einen neuen, unbegangenen Weg betreten. Sastig und wohl= gemut ziehen sie von dannen, doch der Weg ist weit und mancher bleibt ent= täuscht zurud. Die andern ziehen mutig weiter, aber der erste Jubel ift verstummt. Wer dieses kleine Häuflein mit der früheren Schar vergleicht, dem thut es weh um die Halsstarrigkeit der wenigen, die die verlorene Sache noch nicht preisgeben wollen. Doch je mehr der Müden sie zurücklaffen, desto höher steigt ihr Wille und Entschluß den ganzen Weg zu gehen. zu Zeit stehen sie wohl stille, um sich umzuschauen — aber sie kehren nicht zurück, von Zeit zu Zeit geben sie wohl ab vom eingeschlagenen Weg, aber sie kommen stets wieder auf die richtige Bahn. Am Scheideweg, wo Schwierigkeiten aller Art sich auf einanderturmen und keine Tafel der Erfahrung die Richtung weist, stehn sie beratend stille. Der eine will nach rechts, der andere nach links, jeder will den fürzesten und besten Weg erwählen, und doch kommt es vorerst nur barauf an: einen guten Weg zu wählen, wer den besten erkoren, kann nur die Zukunft lehren und dem wird auch die Zukunft folgen. Die W.-S.-Bewegung steht noch auf diesem Weg: die Bolapükisten gehen voran und machen wacker Propaganda, denn hin= und Herreden ohne That führt nicht zum Ziel. Pasilingua geht nach rechts, andere nach links - aber alle ftreben einem Biele gu.

Manchen Irrweg hat auch Vp. eingeschlagen. Doch, hatte es 20 Decennien gebraucht bis man aus dem Wirrwar der "Pasigraphie oder Pasisalie" herausgekommen war, wie konnte dann ein Jahrzehnt genügen um die Grenzen der Anwendbarkeit der Weltsprache festzustellen. Das war eine wichtige Frage, wenngleich sie anfänglich nur wenige beschäftigte.

Als vor einigen Jahren Vp. den ersten kräftigen Anlauf nahm, die Massen zu erobern, da schwang sich gleich Freund Enthusiasmus Dichter in den Steigbügel der Weltsprachepoesse. Anmutige, reizende Gedichtchen und internationale Knüttelverse — alles wurde dem armen Briefträger aufgebürdet, auf daß mit dieser Kunst die in babylonischer Sprachverwirrung schmachtende, prosaische Menschheit allüberall erquickt werde. Es lag darin eine der größten Gesahren sür das praktische Gelingen des W.-S.-Unternehmens, weil man sich auf ein Gebiet gewagt hatte, in welchem die W. S. ihrer Bestimmung und ihrer Natur nach, in viel engern Grenzen sich bewegen mußte. Heute herrscht in dieser Frage Übereinstimmung.

Das war ein großer Irrtum, ein zweiter war ganz anderer Natur. Die Menschen geben so viel auf Außerlichkeiten, warum nicht auch die Bolapükisten. Ein jeder Musikant will seine Müße, ein jeder Verein muß seine Fahne haben. Bolapükabzeichen, =Stecknadeln und =Vierzipfel und wie alle diese vereinsbrüderlichen Ornamente heißen: das war nun für viele

Bolapükisten die große welterschüternde Frage, die vor allem der Lösung harrte. 1) So schien es als ob viele Weltsprachefreunde die ganze Angelegenheit als einen "Sport" betrachteten, und Fernerstehende drückten der ganzen "Komödie" den Stempel der "Heilsarmee" auf. Schleper selbst spielte den Trumpf dazu aus, indem er mit ungeheurer Findigkeit stets neue Ümter schuf und mit noch größerer Naivität in seinem Centralblatt sogar die Gehalte sür seine reiche, diplomierte Beamtenhierarchie (Akademiker, Professoren, Oberlehrer, Lehrer, Examinatoren, Korrespondenten, Landesvorskände, Klub-vorstände u. s. f.) aussetze, während er selbst unaufhörlich nach einem geldspendenden Mäcenas rief, der leider nicht wie Buddha wiedergeboren wurde. Schleper selbst zog thatsächlich die Vp.-Bewegung ins Lächerliche hinein.

Personenverhältnisse, die ich hier nicht erörtern mag, spielten ebenfalls eine unliebsame Rolle. Schleper betrachtete sich eben für 999/1000, die große Zahl der Anhänger, worunter viele hervorragende Philologen als den Rest der ganzen Angelegenheit. Es gereicht ihm das nicht ernstlich zum Vorwurf, er ist eben "Ersinder" mit allem was "drum und dran hängt." Wenn übrigens von theoretischen Gesichtspunkten aus dieses Vonsichweisen aller "fremden Ratschläge" zu mißbilligen ist, so reden praktische Rücksichten etwas anders. 2)

Bewegung scheinbar ins Stocken geraten ließen, gesellte sich die Konkurrenz. Nachdem Schlehers Vp. so gewaltiges Aufsehen erregt, fühlte sich mancher befähigt und berufen sein eigenes System aufzustellen. 3) So galt jenes auf

¹⁾ How can we suit to every taste (in ber Auswahl ber Farben!) without opposing the principles of volapük and disturbing the concord? frägt Werber angstlich besorgt im Volapükasten jveizik S. 94 (Jahrg. 1888.) Auch die Musiker mit ihrem Vp.-Mazurka, Vp.-Walzer u. s. f. (siehe "Rund um die Welt" 3. Jahrg. S. 109) glaubten der W. S. ihren Tribut zollen zu müssen.

²⁾ Samenhof vertritt in seiner Zeitung; "La Esperantisto" einen andern Stands punkt: "Das ganze Schickfal der Esperanto Sprache liegt in den Händen des Bundes (internat. Vereinigung der Anhänger der Lingvo internacia.) Niemand hat auf dieselbe irgend eine Autorität. Der Bund ist berechtigt, alle Verbesserungen und Veränderungen, welche sich als notwendig erweisen, anzunehmen 2c....." I. Jahrg. S. 34.

^{3) (68} seien hier erwähnt: Steiner: Pasilingua — Esperanto (Samenhof): Lingvo internacia — Henderson: Lingua — Anglo Franca (Hönix) — Lenze's Interpretor: Zentraliprache — Liptay: "la lingua catholica" und cine Gemeinssprache der Rulturvölfer 2c." — Eichhorn: Bamberger Methode — Lauda: Rosmos — Bauer: Spelin — Bernhard: Lingua franca nuova — Menet: langue umverselle — Volk u. Fuchs: Die Weltsprache u. s. f.

Es gab selbst Autoren, die mehr als ein System (probeweise!) aufstellten. So Henderson: "I have already published sour different artisicial schemes: Lingua, Anglo-Franca; Langue facile and Latinitas Moderna. (Post Prandium is my latest experiment.) (Brief vom 14. Nov. 1891.)

Biele der Bersuche traten frühzeitig zurück zu Gunsten der Bestrebungen von Lenze's Interpretor, in dem sich gelegentlich neue Vorschläge schüchtern hervorwag-

die Natursprache angewandte Wort "Was die Sprache gewollt, haben die Sprachen zerstört" nun auch von der Weltsprache. Schleper selbst führte, ohne es zu wollen, manchen seiner Freunde auf diesen Weg, da er alle seine Anhänger nur als die Hausierer seiner Ideen betrachtete. Wie diese verschiedenen Systeme auftauchten, da sprach mancher Gegner stillvergnügt: Da habt ihr nun euere W. S. Man beachtete nicht, daß eben dieser Entwicklungsgang für die bessere Ausbildung der Weltsprache von höchster Bedeutung werden mußte. Erst während dieser Sturm= und Drangperiode der Weltsprache wurde die Verfolgung ihrer Fortschritte und ihrer Entwicklung interessant und lehrreich und gerade die Schriften dieser Zeit sind dem Lehrer insbesondere zu empsehlen.

Man dürfte aber auch auf die Rulturgeschichte hinweisen, um einen weiteren Grund für diese momentane Stodung zu finden. Ich wüßte kein so tiefgehendes und hochbedeutsames Unternehmen, das auf den ersten Wurf gelungen, das nicht seine Spötter 1) gefunden (Fulton!), das nicht vom Enthusiasmus zur vorübergehenden Enttäuschung geführt hätte. Wir brauchen nur die Geschichte der Erfindungen zu durchgeben, um dieses sprungweise Fortschreiten, das der gesamten menschlichen Rultur auf den einzelnen Bebieten eben fo eigen ift, wie der individuellen Begeifterung, ju verfteben. Uns Lehrer mag es besonders interessieren, zu sehen, wie viele Jahre Frice in Wiesbaden und mit ihm Tausende von Lehrern in Deutschland und in ber Schweiz icon baran arbeiten, die phonetische Schreibung einzuführen, mit wie viel Scharffinn er die eingewurzelte Unfitte der Deutschen — andere Nationen haben sie längst aufgegeben — deutsch (?) und lateinisch neben einander zu schreiben und acht Alphabete zu gebrauchen, wo eines genügte, bekämpft. Und doch steht auch diese Angelegenheit, die einen Leibnig, Wieland, Rleift, Bodmer, Ramler, Hölty, Grimm und den Lateinschriftverein (mit über 100 Universitätsprofessoren und mehr als 5000 Lehrern) zu Anwälten

ten, so 3. B. Nilson: Principles e voy pointes. (S. 76), ferner Dr. Knuth: Entwurf einer Rormalgrammatik der Weltsprache (Interpretor II. 2.) Andere, so Lauda, stellten sich nachträglich auf den Boden des Latein, so daß die Lielheit immer mehr schwindet.

^{&#}x27;) Vp. scheint da allerdings am schlechtesten wegzukommen, wie die Stylblüten aus Dr. Römers Schmähschrift: "Volapük und die dentschen Professoren" zeigen: "Harlequinsgestalt, Narrenkapve, Unsinn, Phantasiekapriole, junges Monstrum, menschgewordene Arroganz, fadeste Einfalt, vollskändige Impotenz, gloßender Sprachgöße von Konstanz, hinkende Weltbeglückungsidee" (aus dem Wörterbuch dieses Doktoren, wenn er sich Kömer schreibt, Nichtboktoren, wenn er seinen wenisger imponierenden wahren Namen H. M...r. sest. "Unter den Blinden ist der Einäugige König" spielte man höhnend auf Dr. Kirchhoff in Halle an. Nur schade, daß der Pseudo Doktor mit beiden Augen nicht sieht, daß, obgleich er die Galle seines Jorns und Spottfasses über Kirchhoff ergossen hat, dieser "Halbegelehrte" doch von allen Geographen an die Spike der Fachgelehrten gestellt wird, troßdem er so warm für Vp. einsteht.

hat, stets auf dem gleichen Punkt! Wie seufzt Europa unter dem Druck der Militärlasten und doch wie wenige sind es, die von den Friedensvereinen mehr als bloß den Namen kennen. 1)

Wir sprechen stets von "riesigem Fortschritt," und doch schreitet alles so langsam voran, zumal wenn es sich um die anfängliche Entwicklung handelt.

Es würde ein Zeichen unverantwortlicher Gleichgültigkeit sein, wenn der Lehrer, dessen erzieherische Aufgabe es verlangt, daß er gelegentlich seinen Blick aus dem engern Rahmen der Schulbücher auf jenes andere Buch werfe, das die Welt bedeutet, aus lauter Lauheit diesen Bestrebungen fern stehen wollte, wenn es ihn auch nicht einmal drängen würde, wenigstens zu einem eigenen Urteil zu gelangen. Findet er es nicht der Mühe wert sich weiter damit zu befassen, so muß ihn die darauf verwendete Zeit keine Reue kosten, denn eines sindet er dabei unbedingt: Auregung.

Die Weltsprachelitteratur der letten Jahre ist außerordentlich manigfaltig und reichhaltig, und es dürfte kaum einen Wissenszweig geben, der im letten Jahrzehnt einen so vielseitigen, gründlichen Gedankenaustausch hervorgebracht hätte. Es sei hier nicht von jenen Lazzaroni die Rede, die sich in ihrem Axiome sonnen: "Eine Weltsprache bildet sich selbst, wenn ein Bedürfnis darnach vorhanden ist." Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Sprachen= entwicklung wirklich diesem Ziele zusteuert. (Bgl. Dr. Fritsch: Die deutsche Sprache als Weltsprache. "Reform." Jahrg. 1888.) Lassen wir diese Gemeinschaft von Passivmitgliedern, die ihren Jahresbeitrag gelegentlich mit ein par übel- angebrachten Phrasen bezahlen, ruhig weiter schlafen. Wir brauchen jetzt eine W. S., aber das Bedürfnis versteht eben nur der, der es empfindet. ²) (Fortsetzung folgt.

Ein Beitrag zur Tehrmittelfrage.

Im Laufe dieses Jahres erschien bei Ziegler in Winterthur ein "Illus striertes Lehrbuch der Welts und Schweizergeschichte für Sekundars Reals und Bezirksschulen, sowie für die obere Stufe der allgemeinen Volksschule von Dr. Ulrich Ernst, Professor an der Kantonsschule in Zürich." V und 264 Seiten in 8°. — Der Versuch, "die Schweizergeschichte in Zusammens hang mit der Weltgeschichte darzustellen" ist berechtigt, die Ausführung aber sehr schweizerg, da eben leicht entweder das Vaterländische oder das Weltges

^{&#}x27;) Bergl. Dr. R. Meisterhans (Solothurn): Volapük und der Weltfrieden. (Glids volapükik so Solothurn" und S. Buismann (Alsmeer): Vp. und der Weltsfrieden. Letterer betont besonders den diesbezüglichen erzicherischen Wert der Weltsprache. ("Rund um die Welt.")

²⁾ Der internationale Templar-Orden, Lebensversicherungsgesellschaft mit über 10000 Mitgliedern, hat Vp. als Amtsprache einzuführen beschlossen.